

**Presseinformation  
(Stand 11.5.2010)**

**Folly. Orte zum Verweilen**

Das Projekt **Folly. Orte zum Verweilen** ist der Beginn einer Ausstellungsreihe ortsbezogener zeitgenössischer Kunst im Außenraum, die ab Sommer 2010 in Wustrau/Ruppiner Land im Bundesland Brandenburg stattfinden wird.

Der Begriff Folly stammt aus der Garten- und Landschaftsgestaltung und bezieht sich auf skulpturale Bauwerke in Gärten und Parkanlagen, die nicht notwendigerweise eine Funktion haben, aber den zeitgenössischen Moden, einem vorherrschenden Naturkonzept und den ästhetischen Bedürfnissen der Auftraggeber entsprechen.

Als Maßgabe der künstlerischen Beiträge für das Projekt galten die Kriterien der Dreidimensionalität und der Dialogfähigkeit mit der umgebenden Landschaft: die Beiträge der 2010/2011 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und Österreich sind für die Rhinluchlandschaft um das Dorf Wustrau in Nordbrandenburg konzipiert; ästhetisch und inhaltlich greifen sie Fragen zum Standort auf, leiten hin zu neuen Sichtweisen auf das Naturgebiet mit seinen Reizen aber auch Problematiken und suchen darüber hinaus weitere vielschichtige Verbindungen zwischen Kunst und Natur, Stadt und Land, dem Fremden und Vertrauten.

Das Projekt wird vom 5. Juni bis 31. Juli 2010 in Wustrau zunächst als Projektvorschau in zweiteiliger Ausstellungsform präsentiert. Die durch das kuratorische Gremium des Vereins Folly Projekte e.V. ausgewählten Künstlerinnen und Künstler stellen Modelle ihrer „Follies“ im Maßstab 1:20 vor.

**Vernissage: Samstag, 5. Juni 2010**

14.00 Uhr: Begrüßung Hans-Albert Kurmann, Ortsvorsteher Wustrau, Ute Behnicke, Bürgermeisterin Fehrbellin und Christina Friedman, Kuratorin der Ausstellung, im Café Constance

16.00 Uhr: Einführung Dr. Dorothee Bauerle-Willert, im Foyer des Hotels & Restaurants Seeschlösschen

Es musizieren: Maxim Shagaev, Akkordeon, und Andrey Ur, Violine

**Dauer der Ausstellung Teil 1:**

6. Juni 2010 – 31. Juli 2010

Foyer Hotel & Restaurant Seeschlösschen

Am Schloss 8 | 16818 Wustrau

Öffnungszeiten: täglich 12.00 – 21.30 Uhr

**Dauer der Ausstellung Teil 2:**

6. Juni – 19 Juni 2010

Café Constance

Hohes Ende 4 | 16818 Wustrau

Öffnungszeiten: Mi. – Fr. 12.00 – 18.00 Uhr / Sa. So. 10.00 – 18.00 Uhr

**Pressetermin:** 5. Juni 2010, 13 Uhr im Foyer des Hotels & Restaurants Seeschlösschen

**Pressekontakt:** Christina Friedman; Tel: ++49 (0)171.5200968, E-Mail: [welcome@folly-projekte.de](mailto:welcome@folly-projekte.de)

## Veranstaltungen während der Ausstellung:

**Workshop** mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe des K. F. Schinkel-Gymnasiums Neuruppin und dem Künstler Matthäus Thoma.

Mittwoch, 30. Juni. - Freitag, 2. Juli 2010

**Vorstellung der Projektarbeit** am Freitag, 2. Juli 2010, 14.00 Uhr vor dem Café Constance

**Öffentliche Führung** durch die Ausstellung im Foyer des Hotels & Restaurants Seeschlösschen mit der Künstlerin Ines Doleschal

Samstag, 3. Juli 2010, 11.00 Uhr

Treffpunkt: Haupteingang Hotel & Restaurant Seeschlösschen Wustrau

Kosten: 4 € bzw. 2 € ermäßigt

Nur nach Voranmeldung unter [welcome@folly-projekte.de](mailto:welcome@folly-projekte.de)

Die Öffentliche Führung findet bei einer Teilnehmeranzahl von mindestens 10 Personen statt.

## Kunstvermittlung:

Gruppenführungen (auch Schulklassen) auf deutsch und englisch

Nur nach Voranmeldung.

Information und Anmeldung: [welcome@folly-projekte.de](mailto:welcome@folly-projekte.de)

Kosten: 40 € / Stunde

## Weitere Information zu den künstlerischen Beiträgen:

**Ines Doleschals** rote Steleninstallation „Poros“ beschäftigt sich beispielsweise mit Fragen der gesellschaftlichen Exklusion jener Lustbauten aus feudaler Zeit, während **Cécile Dupaquier** das formal-symbolistische Moment des Ruinenhaften in ihrer Holzarbeit „Deduktion“ suggeriert. **Lilly Grote** platziert eine Tür zu einem imaginierten Haus in die Natur und lässt Zikadengeräusche erklingen, die sie in Südfrankreich aufgezeichnet hat: ihre „Sehnsucht“ nach dem Lande ist auch eine Irritation unserer Wahrnehmung.

Das Objekt „Wasserspiele“ von **Juliane Laitzsch** ist ebenfalls ein Spiel der Dekontextualisierung: ein Bushaltestellenhäuschen steht mitten auf der Wiese und klärt den Wanderer über das Kanal- und Entwässerungssystem des Rhinluchs auf, anstatt ihm den richtigen Weg zu weisen. **Volker Leonhardt** verwandelt das Pförtnerhäuschen einer dem Verfall preisgegebenen ehemaligen LPG in einen hermetisch-abgedichteten Kubus aus Schwarz und Weiß – eine Referenz an die (post-)„modernen“ Wirtschaftsformen der DDR mit ihren Überstülpungen von Schemata und Rastern. Das Wiener Künstlertrio **Andrea M. Krenn / Peter Kulev / Gerald Rossbacher** präsentiert mit „house...“ eine Arbeit, die auf das menschliche Bedürfnis nach dem häuslichen Eigentum, und sei es eine Hütte oder Gartenlaube, anspielt. Ihr ‚Häuschen‘ ist jedoch ein architektonisches Absurdum mit humoristischen und surrealen Anklängen. Auch **Tilman Küntzel** greift den Gedanken menschlicher Sehnsüchte nach Heimeligkeit auf: „Sleep Capsule“ ist ein monumentales Designobjekt und luxuriöses Wohnmodul für das ultimative Schlafvergnügen zugleich.

In der Stahlskulptur „Mouscharabieh“ von **Mariel Poppe**, ein arabisch anmutender Käfigraum, trägt sich der Staffagegedanken der Follies fort: ein dekoratives Sichtelement im Landschaftsgarten, das Fernweh weckt. **Wolfgang Rempfers** „Tiefstand“, das sich in die Erde grabende Negativ eines Hochstands, ist kein Ort für den Weit- und Überblick, sondern der Introversion – im Dunkel der Erde. Die Leuchtreklametafel von **Daniel Schörnig** kündigt eine fiktive Großbaustelle an: ein Gebäude entsteht auf der ‚grünen Wiese‘ – ein Stück Natur wird ‚erschlossen‘, eine Natur- zur Kultur- zur Industrielandschaft. Das „Kabäuschen“ von **Gaby Taplick**, ein aus Fundstücken gezimmertes, zweigeschossiges Häuschen, ist als Raum zum Träumen konzipiert, als ein Ort der Gedanken und Ruhe. Mit der „Bäuerlichen Anmutung“ erinnert **Matthäus Thoma** an Bauwerke und Gebilde der Landwirtschaft, die der temporären Lagerhaltung von Futter und Stroh dienten. Die wie dynamisiert wirkende, raumgreifende Konstruktion aus schlichten Holzbrettern suggeriert aber zugleich eine Nähe zu sich türmender Eisschollen und Schneehäusern, die im romantische Sinne die Fantasie der Städter nach dem Urwüchsigen, Authentischen der Natur beflügelten.